

cercle - konzertreihe für neue musik

gefördert von: Kulturabteilung der Stadt Wien, GFÖM, BMUKK, SKE-Fonds



cercle 3/2014
ELEKTRoMOBILIS



in Kooperation mit:

ÖGZM (Österreichische Gesellschaft für Zeitgenössische Musik)
IGNM (Internationale Gesellschaft für Neue Musik)

Sonntag, 30.11.2014, 19:30 Uhr
Off-Theater, Kirchengasse 41, 1070 Wien

Igor Lintz-Maués	<i>Mittwoch im Park</i> für Elektronik und Saxophonquartett (UA, 2014)
Katharina Klement	<i>Fix five</i> für vier Instrumente ad lib. und Elektronik (UA, 2014)
Simeon Pironkoff	<i>Natürliche Mängel</i> für Saxophonquartett (2012)

---- Pause ----

Alessandro Baticci	<i>L'Orologio di L. Carroll</i> für Saxophonquartett, einen unsichtbaren Sprecher und Live-Electronics (UA, 2014)
Fernando Riederer	<i>around below</i> für Saxophonquartett und Elektronik (UA, 2014)
Matthias Kranebitter	<i>minced and bulbous, also: fast (thanks to Don Van Vliet)</i> für Saxophonquartett und Elektronik (UA, 2014)

Interpreten

Mobilis-Saxophonquartett

Das MOBILIS-Saxophonquartett formierte sich im Herbst 2009. Die internationale Besetzung des Quartetts mit unterschiedlichen kulturellen Einflüssen spiegelt sich auch in einem breitgefächerten Repertoire wieder. Dieses umfasst frühe Originalliteratur bis hin zu modernen zeitgenössischen Werken. Auch ausgewählte Transkriptionen verschiedener Epochen werden in Konzertprogramme eingebunden. Das Quartett möchte versuchen, durch ausgewählte Programme auf hohem Niveau dem klassischen Saxophon in Österreich einen neuen Stellenwert zu sichern und auch Kompositionen aus der jüngeren Vergangenheit einem offenen Publikum näherzubringen. Auch die direkte Zusammenarbeit mit KomponistInnen nimmt einen wichtigen Platz in der Arbeit des Quartetts ein. Die Debut-CD des Ensembles erschien 2011 bei dem Label Gramola-Vienna und wurde mit dem Ö1 Pasticcio-Preis ausgezeichnet. 2013 hatte das MOBILIS-Saxophonquartett die Ehre als erstes Saxophonquartett in der Geschichte einen Konzertabend im Wiener Musikverein zu geben.

Auszeichnungen: Erster Preis bei GRADUS AD PARNASSUM 2009 in der Kategorie Kammermusik in offenen Besetzungen; Preisträger des Fidelio-Wettbewerbs der KWPU 2010; Bank Austria ARTIST OF THE YEAR 2011.

Konzerte: Das Quartett konzertierte bereits in renommierten Konzerthäusern wie im Brucknerhaus Linz, Wiener Musikverein, Wiener Konzerthaus oder ORF Radiokulturhaus Wien.

Wolfgang Musil, Elektronik

Geb. 1958 in Linz, technische Ausbildung, anschließend Studium der elektroakustischen Musik bei Dieter Kaufmann in Wien. Unterrichtet seit 1985 am Institut für Komposition und Elektroakustik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Zahlreiche Tonbandkompositionen, Performances, Klanginstallationen sowie Theatermusik, literarische Vertonungen mit Christian Loidl und Musik zu Hörspielen seit 1982.

Zusammenarbeit, Klangregie, Realisation, Live-Elektronik mit Komponisten wie Peter Ablinger, Bernhard Lang, Wolfgang Suppan, Michael Moser und Choreographen wie Xavier Le Roy etc. bei Festivals wie Wien Modern, Wiener Festwochen, Salzburger Festspiele, Musikprotokoll, Tanzquartier Wien, Ultraschall Berlin etc.

Ausschnitt meiner Projekte: Zahlreiche Aufführungen 2005-2011 im In-/Ausland von „More Mouvement for Lachenmann“ in der choreographischen Bearbeitung von Xavier le Roy. Nestroypreis 2009 mit Theaterkombinat / C. Bosse, beste „OFF-Produktion“; Bambiland, Nov. 2010 Konzert Wien Modern im Casino Baumgarten; „Feldmannforschung“ mit Polwechsel; Nestroypreis 2010 mit Theaterpunkt / S. Mitterecker für die beste „OFF-Produktion“; „FROST“, Thomas Bernhard Mai 2011, Klangregie, Live-Elektronik bei „Oresteia“ von Iannis Xenakis (Produktion der Wiener Festwochen und der Taschenoper Wien); 2013 Klanginstallation, Mobile „Eferdinger Becken“ mit Laura Mello im Rahmen des Festivals der Regionen OÖ.

Werkkommentare der Komponisten

Igor Lintz Maués, *Mittwoch im Park*

An einem Mittwoch im Sommer, während ich auf jemanden im Park wartete, hörte ich in der Ferne einen Straßenmusiker sentimentale Melodien auf seinem Saxophon spielen. Der Wind modifizierte die Klänge des Instruments und der Umgebung und kombinierte sie in einer faszinierenden Zusammenlegung aus Klangfarben und Rhythmen. Die Melodien wurden fast unkenntlich gemacht, dennoch, da sie bekannte Schlager waren, wurden sie irgendwie in meinem Kopf auf lustige Weise rekonstruiert. Vor Sonnenuntergang, da ich zurzeit mit dem Komponieren des vorliegenden Stückes für Saxophone und Elektronik beschäftigt war, kamen mir viele Ideen. Sie wurden in Dichotomien wie intern/extern, innen/außen, privat/öffentlich, unbewusst/bewusst, Gedächtnis/Notation, eigene/andere und so weiter ausgedrückt. Diese Ideen wurden zu den Hauptaspekten dieser Komposition, die dank dem Engagement des *Mobilis*-Saxophonquartetts und besonders der elektronischen Realisierung von Wolfgang Musil ihre abschließende Konkretisierung fand.

Katharina Klement, *fix five*

Dem Stück liegen zwölf Klänge zugrunde. Im Sinne einer „akustischen Partitur“ sind die InstrumentalistInnen aufgefordert, daraus ihr Spielvokabular zu entwickeln. Die Elektronik verwendet die zwölf Klänge als Material für weitere Transformationen. Anhand einer Spielpartitur mit mehreren Feldern und vorgegebenen Einsatzzeichen folgen die Ausführenden einem zeitlich offenen Verlauf. Das Grundmaterial der zwölf Klänge spiegelt sich instrumental wie elektronisch wieder, ist die einzig verbindliche „Schrift“. Das Stück ist für jede Besetzung inklusive Elektronik offen, fix sind fünf Ausführende.

Simeon Pironkoff, *Natürliche Mängel*

Die Komposition *Natürliche Mängel* für Saxophonquartett sieht sich in der Folge meines Trios für Flöte, Akkordeon und Cello (*nach dem (vor) bild (oder vor?)*) - in der Linie der Werke welche subkutan von anderer Musik gelenkt werden.

Wie weit geht es eigentlich beim Zuhören von Musik um das tatsächlich Erklingende (um die eigentliche Musik also) und wie weit wird die Wahrnehmung von den ausgelösten Assoziationen und Empfindungen (das was in dem Zuhörer „widerklingt“) dominiert?

Angesichts des breit gestreuten Zitatmaterials welches dieser Komposition zugrunde liegt könnte man davon ausgehen dass rein Musikalisches im Bewusstsein des Zuhörers angesprochen wird. Dabei aber versäumt der Zuhörer möglicherweise gerade das was im Augenblick geschieht: Hört er seine eigenen (gebrochenen) Erinnerungsbilder statt des gegenwärtig Erklingenden?... In welchem Verhältnis stehen beide zueinander? In welchem Maß hört er auch „Nicht-Klänge“ (bzw. nur „Bilder“)?... Auf welche Art und Weise beeinflussen sie einander?...

Der Ablauf dieses Saxophonquartetts wird durch fließende Gegenüberstellung und Ineinandergreifen zwischen *aufgeführter Musik* (in sich schon mehrfach gebrochen – aufgefächert) und *erinnerter Musik* (sowohl in der Komposition selbst, als auch in dem Bewusstsein des Zuhörers) dominiert. Man nehme an, dass man im Prozess des Hörens zu einer Überein-

stimmung zwischen beiden parallel laufenden Musiken (und zu einer dadurch scheinbar definierten Identität des Werkes) kommt.

Die Hauptfrage welche dieses Stück NICHT beantworten möchte: Inwiefern wird dabei die Empfänglichkeit für das Besondere verschleiert?

Alessandro Baticci, *L'Orologio di L. Carroll*

Was ist ein Satz, irgendeiner, anderes als ein Kaninchen, dem man sich an die Fersen heften soll, bevor es im nächsten Loch verschwindet?

Was dann passiert: Eine Handlungsanweisung - halbherzige Axiome - Anfälle von Reflexionslust - eine Beichte - die ersten Umrisse einer Zeichnung.

Musik: Alessandro Baticci; Text: Sous

Fernando Riederer, *around below*

Im Jahr 2008 komponierte ich das Stück „Below“ für Bassflöte, Bassklarinetten und Elektronik nach den einfachen Prinzipien der Umwandlung von kurzen Klängen in lange und der Gruppierung von Akkorden um einen einzelnen Ton, das ganze als Mobile organisiert. Nach dieser positiven Erfahrung habe ich mehrmals überlegt, die gleiche Idee im Rahmen einer größeren und homogeneren Gruppe zu realisieren.

Dann ergab sich die Möglichkeit, für das Mobilis-Saxophonquartett zu komponieren (was für ein lustiger Zufall der Übereinstimmung zwischen dem Namen des Ensembles und der Form des Stückes!), und ich beschloss das Prinzip weiter zu entwickeln, aber mit einigen wichtigen Unterschieden: Im dritten Teil sind die Akkorde nicht mehr um einen einzelnen Ton, sondern um eine Gruppe von Tönen gruppiert. Dadurch entsteht eine komplexere harmonische Umgebung. Auch der elektroakustische Teil unterscheidet sich grundlegend vom Stück „Below“: Damals hatten die elektronischen Klänge ihren Ursprung in den Klängen der Instrumente selbst. In „Around below“ werden sie hingegen auf drei verschiedene Umgebungen projiziert und schaffen so eine seltsame Beziehung zwischen dem was wir hören, was wir denken zu hören und was wir fühlen.

Matthias Kranebitter, *minced & bulbous, also: fast (thanks to Don Van Vliet)*

Faschierte Klänge, in Knollen, verklumpt und gestöpselt, klaffend und gebeult. Eine Flut, assoziationslos, chaotisch, und auch schnell. Das Stück ist inspiriert vom künstlerischen Werk Don Van Vliets alias Captain Beefheart, nicht nur von seinem 1969 erschienenen grenzgängerischen Psychedelic-Rock-Album „Trout Mask Replica“ sondern auch von seinen späteren visuellen Arbeiten, Malereien und Zeichnungen, die man vielleicht der „Art Brut“ zuordnen könnte.

Dies war das vierte und letzte Saisonkonzert in der Reihe *cercle* - wir bedanken uns für Ihr Kommen und Ihre Unterstützung im Jahr 2014 und hoffen auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr!